



41. Oberrheinisch-schwäbischer Meister um 1430:
Aus Richenthals Konzilschronik. Konstanz, Ros-
gartenmuseum

die Jahrhundertmitte sei die aus Rheinau stammende, mit dem Wappen der Familie Oning und der Jahreszahl 1449 versehene Tafel mit figurenreicher Kalvarienbergdarstellung in der Schaffhausener Altertumsammlung nachgetragen. Auch in dem aus der Gegend von Konstanz stammenden kleinen Altar mit der Kreuzesgruppe und statuarischen Heiligengestalten auf den Flügeln in der Großherzogl. Gemäldegalerie in Karlsruhe ist der Stil des bodenständigen Naturalismus der oberrheinisch-schwäbischen Landschaft noch wirksam. Die in pelzgefaßte Granatstoffe gekleideten Figuren sind noch untersetzt, feierlich-streng in der Haltung, und der Goldgrund ist mit einem stark vertieften gotischen Granatdamast sehr schöner Zeichnung gemustert.

Zum Schluß dieses Abschnittes ist ein kurzer Blick den außerhalb der Tafelmalerie gelegenen Gebieten der malerischen Künste zu widmen. Auch in ihnen äußert sich natürlich seit den dreißiger Jahren des 15. Jhhs. der Umschwung zum Naturalismus. Von besonderer Bedeutung ist in dieser Zeit die Buchmalerei im Südwesten Deutschlands.

Die sorgfältige, mit Gold gehöhte Deckfarbenmalerei, die noch in der Toggenburgbibel des Berliner Kupferstichkabinetts um 1411 ein treffliches Werk der Bodenseegegend aufweisen kann (weitere Denkmale der bayerisch-österreichischen Buchmalerei derart siehe auf Seite 220 ff. des 1. Bandes) tritt allerdings bald völlig zurück gegenüber der leicht mit Wasserfarben getönten flotten Federzeichnung. Aus dem Süden Schwabens nennen wir als charaktervolle Vertreter dieses Zweiges die Illustrationen von Ulrich von Richenthals Chronik des Konstanzer Konzils um 1430 in Konstanz und in Aulendorf (Abb. 41), die oben schon gestreift wurden, und das Talhoffer Fechtbuch von 1443 in Gotha. Die häufigeren Wiederholungen der Zeichnungen — das Talhoffersche-Fechtbuch hat z. B. sein Vorbild bereits in einer Handschrift von 1389 — lassen erkennen, daß die Schreib- und Malstuben, die sich mit dem Herstellen von illustrierten Handschriften befaßten, ihre Vorlagen fabrikmäßig wiederholten. Dadurch erklärt sich auch der Umstand, daß altertümliche Stilelemente, namentlich die flächige raumlose Kompositionsweise hier jetzt noch nachwirken, und daß

der Pähler Altar im Bayerischen Nationalmuseum in München ist, verknüpfen diese Laibischen Tafeln einige um 1430 entstandene Salzburger Bilder, z. B. das Rauchenbergsche Votivbild in Freising, namentlich der figurenreiche Kalvarienberg in Altmühldorf, der Flügelaltar aus Hallein im Salzburger Museum mit der Anbetung der Könige und die beiden Passionsbilder in Laufen an der Salzach und in S. Florian. In den figurenreichen Golgatha-Bildern Laibs waltet die innigste Berührung mit den oberitalienischen, speziell den Veroneser und Paduaner Malereien der 1. H. des 15. Jhhs., mit der Schule des Altichiero und Zevio. Die trefflich gezeichneten, in reich vergoldetem Geschirr prangenden Pferde und Maulesel erinnern an den großen Veroneser Tiermaler Pisanello. Auch das weiche Impasto der Farben kommt aus dieser Schule her, während die Wiedergabe der Lichteffekte an Rüstungen und Metallgerät auf die Bekanntschaft mit den Errungenschaften des niederländischen Naturalismus schließen läßt. Der Goldgrund ist wiederum mit großen Granatapfelmustern damaziert.

Als Beispiel des Nachwirkens der Schule des Konrad Witz in den oberrheinischen Gebieten bis in